Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)

267 (14.11.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-578604

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

28. Jahrgang. Rüstringen, Sonnabend den 14. November 1914. Nr. 267.

Die Marinetruppen bei Nieuport

Bei Nieuport und Ypern 1800 Gefangene gemacht — Empfindliche französische Verluste bei Soissons — Neue Kämpfe an der ostpreußischen Grenze

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier**, 13. November, vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Am Yserabschnitt bei Nieuport brachten unsere **Marinetruppen** dem Feinde **schwere Verluste** bei und nahmen **700 Franzosen gefangen**. Bei gut fortschreitendem Angriff bei Ypern wurden weitere **1100 Mann gefangen** genommen. **Heftige französische Angriffe**, westlich und östlich Soissons wurden unter **empfindlichsten Verlusten** für die Franzosen **zurückgeschlagen**. — An der **ostpreußischen Grenze** bei **Eydtkuhnen** und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich **erneute Kämpfe entwickelt**. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Rotterdam, 13. November. Der Nieuwe Rotterdamsche Kourant meldet, daß die **Angriffe der Deutschen in ganz Westflandern erfolgreich gewesen sind**. Rückschläge sind nirgends eingetreten.

Der serbische Rückzug auf Valjewo

Wien, 12. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Unter fortwährenden Gefechten mit feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingenisteten Nachhuten wurde gestern **die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt** und im allgemeinen die Linie Höhe östlich Ostetschina—Nakutschani—Nowo Selo mit der Infanterie erreicht. Der Gegner ist in vollem Rückzuge gegen **Kaceljevo und Valjevo**, wo nach Meldungen unserer Flieger viele Tausende von Trainfuhrwerken alle Kommunikationen verlegen. Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings **vier Geschütze, 14 Munitionswagen, eine Munitionskolonne**, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Trains, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet und **zahlreiche Gefangene** gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist.

Wien, 12. November. Nach Meldungen aus der Front **plündern und brennen die serbischen Truppen auf dem Rückzuge ihre eigenen Ortschaften**. Das Dorf **Krupani** war beim Einzuge unserer Truppen vollkommen entvölkert. Viele Geschäfte und auch ganze Häuser waren von den serbischen Soldaten erbrochen, geplündert und verbrannt. Solche Lokale wurden unsererseits gesperrt und mit Aufschriften versehen, die den Tatbestand bestätigen. Ueber die Entnahme von Sanitätsmaterialien und dergleichen unsererseits wurden in den betreffenden Geschäften entsprechende Bestätigungen hinterlegt. Losniza war beim Einmarsch unserer Truppen ebenfalls bereits von der serbischen Armee stark verwüstet und geplündert, so daß wir zur Unterbringung unserer Soldaten vieles instand setzen lassen mußten.

Zur Kriegslage.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 12. November. Der Sultan hat ein Irade erlassen, durch das offiziell erklärt wird, **daß sich die Türkei im Kriegszustande mit Rußland, Frankreich und England befindet**. Das Irade erinnert an den bekannten russischen Angriff im Schwarzen Meere und fährt dann, laut B. T., wörtlich fort: „Nachdem die türkische Flotte diesen Angriff zurückgewiesen hatte, wandte sich die türkische Regierung an Rußland, ihr Bestreben, ihre Neutralität aufrecht zu erhalten, zu beweisen, und schlug vor, eine Untersuchung zur Feststellung der wahren Ursachen des Zwischenfalls einzuleiten. Die russische Regierung hat jedoch, ohne auf diesen Vorschlag der türkischen Regierung zu antworten, ihren Botschafter abberufen. Da außerdem russische Armeen bei Erserum an mehreren Stellen die Grenze überschritten hatte, **die englische und französische** Flotte die Dardanellen und die englischen Kreuzer Akaba bombardierten, haben **Rußland, England und Frankreich tatsächlich die Feindlichkeiten eröffnet** und überdies erklärt, daß sie sich im Kriegszustande mit der Türkei befinden. Ich bestimme daher, daß **die Kriegserklärung erfolgt** durch die Bekanntgabe, daß die kaiserlich-türkische Regierung sich unter des Allmächtigen Schutz im Kriegszustande mit den genannten drei Mächten befindet. Zum Schluß wird das Kabinett mit der Ausführung des Irade betraut. Das Irade ist vom 11. November datiert, von Mohammed und Reschad unterschrieben und von allen Ministern gegengezeichnet. Heute erscheint auch eine Proklamation des Sultans an Heer und Flotte, in der zugleich die Erwartung ausgesprochen wird, daß sich alle unter dem Khalifat stehenden Mohammedaner gegen die Feinde der Türkei erheben werden. In einem ausführlichen Communiqué legt die türkische Regierung heute die türkenfeindlichen und antimuselmanischen Ziele der englischen Politik dar. Das Communiqué wendet sich gegen das Bestreben der englischen Regierung, die moslemitische Welt irrezuführen über die Gründe des Krieges. Es erinnert an die unfreundlichen Handlungen Englands während des Balkankrieges, an die englischen Bemühungen im persischen Golf, an Englands Bestrebungen, in Armenien vorzudringen und die Araberscheiks für sich zu gewinnen. Glücklicherweise, so fährt das Communiqué fort, sind alle diese Bemühungen gescheitert, und alle Stammesoberhäupter erheben sich heute wie ein Mann, um die höchsten Interessen des Islam unter dem Banner des Sultans und Khalifen zu verteidigen. Es wird dann darauf hingewiesen, wie England durch den Vertrag von 1904 Marokko gegen Aegypten ausgespielt hat und damit das Todesurteil zweier mohammedanischen Länder unterschrieb, und wie England gemeinsam mit Rußland den Schah von Persien um alle seine Rechte beraubte. Das Communiqué erinnert schließlich an das Wort Gladstones, der schon 1897 im Unterhause mit dem Koran in der Hand erklärt habe: Solange dieses verfluchte Buch bestehe, werde die Welt keinen Frieden haben. Getreu diesem Worte habe England die Mohammedaner stets mit Haß verfolgt und seiner Politik einen religionsfeindlichen Charakter gegeben. Glücklicherweise sei jetzt die Gelegenheit gekommen, die Interessen des Islam gegen seine unversöhnlichen Feinde, England, Rußland und Frankreich, zu verteidigen.

Wien, 12. November. Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Konstantinopel: Die **Kriegsberichte und Proklamationen der osmanischen Regierung** sind ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln der kaukasischen Behörden in **Massen im Kaukasus verbreitet**. Es gelang sogar, sie an den Anschlagsäulen in Tiflis anzubringen. Das Militärkommando des Kaukasus verlangte aus Petersburg telegraphisch **Verstärkungen, weil die türkischen Truppen** an der armenischen Grenze **weit größer seien als man angenommen** habe. Ueberdies sei die **Bevölkerung unzuverlässig**. Der Kriegsminister Sjuchomlinoff wird in Begleitung höherer Stabsoffiziere in Tiflis erwartet.

Konstantinopel, 12. November. (W. T. B.) Nach Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers gelang der türkischen Armee ihr Angriff, der gestern früh begann, vollkommen. Die Russen konnten sich in ihrer zweiten Linie kaum 1½ Tag halten. Die eingetroffenen Nachrichten besagen wörtlich: Der Feind wurde mit Gottes Hilfe gezwungen, **seine Stellung zu räumen. Er weicht in der ganzen Front zurück und wird von allen Seiten verfolgt.**

London, 11. November. Morning Post meldet aus Alexandria: Der Vizepräsident der gesetzgebenden Versammlung, der nach Italien abreisen wollte, und andere Mitglieder der Versammlung erhielten Befehl, auf ihren Landsitzen zu verbleiben. Es wird erklärt, die Regierung beabsichtige, **alle deutschen und österreichischen Beamten zu entlassen**.

Mailand, 12. November. Wie hiesigen Blättern aus Kairo gemeldet wird, wird **jenseits des Kanals von Suez gekämpft**. Vier Eisenbahnwagen voll Verwundeter sind in Kairo angekommen. Die englische Regierung erklärt, es seien Kranke. Man weiß aber, daß am asiatischen Ufer des **Kanals zwischen Ismaili und Suez eine Empörung unter den eingeborenen Truppen ausgebrochen ist**, weil die Engländer die Brunnen in der Wüste zerstörten, um den türkischen Vormarsch zu erschweren. Die englischen Blätter sind angewiesen worden, darüber zu schweigen, und sie tun es.

Der Burenaufstand.

London, 12. November. Das Reutersche Bureau meldet aus **Prätoria** vom 10. November: Amtlich wird bekanntgegeben: Am 8. November kam es zu einem **hitzigen Gefecht außerhalb von Kroonstad**, wo die Buren sich seit zwei Tagen in starker Angahl angesammelt hatten, offenbar um die Stadt anzugreifen. Oberst Botha griff die Buren 12 englische Meilen von der Stadt mit 200 Mann an. Die Buren, 400 Mann stark, durchbrachen Bothas Stellung, zogen sich jedoch vor ankommenden Verstärkungen zurück. Sie verloren 1 Toten, 7 Verwundete und 7 Gefangene. Botha hatte nur zwei Verwundete. — Weiter wurde am 10. November amtlich mitgeteilt, daß Botha 30 englische Meilen südwestlich von Kroonstad abermals Fühlung mit den Rebellen bekam und zehn Gefangene machte, darunter Hendrik Serfontein, Mitgied der gesetzgebenden Versammlung der Oranjefluß-Kolonie.

Kapstadt, 12. November. Leichte Kavallerie aus Natal hatte an der nordwestlichen Grenze der Kapkolonie bei Marisdolei ein Scharmützel mit einer kleinen Abteilung Aufständischer unter Stadler, die sich vor ihr in der Richtung auf Schuitsdrift zurückzog.

Amsterdam, 12. November. Telegraaf meldet aus Pretoria: Die Kommandanten Greyling und Roß wurden im nördlichen Teile des Freistaates in ein Gefecht mit Rebellen verwickelt. Im Laufe desselben machten sie 15 Gefangene.

Rotterdam, 12. November. Nach Mitteilung hiesiger Blätter erklärte der englische Ministerrat den **Kriegszustand auch für die Kapkolonie**, da sich der Burenaufstand auch auf das Gebiet der Kapkolonie ausgedehnt hat.

Die Taktik der Vergeltung.

Der ehemalige Kommandant von **Lüttich**, General Léman, der kriegsgefangen in Magdeburg sitzt, hat die Bitte an die Militärbehörden gerichtet, sie möchten gestatten, daß ihm seine Tochter in der Gefangenschaft Gesellschaft leiste. Das Kriegsministerium hat das Gesuch, unter Berufung auf die schlechte Behandlung der deutschen Verwundeten und Gefangenen im feindlichen Ausland, abgelehnt. Es heißt in der Antwort des Kriegsministeriums: . . . General Léman hat dies (die Ablehnung seines Gesuches) einzig und allein dem Benehmen seiner Landsleute und ihrer Verbündeten zuzuschreiben. Nicht nur hat sich die belgische Bevölkerung wehrlosen deutschen Verwundeten gegenüber in zahlreichen Fällen Grausamkeiten und Untaten zuschulden kommen lassen, wie sie unter europäischen Völkern bisher nicht möglich erschienen, die Angaben einwandfreier Zeugen haben auch unzweifelhaft dargetan, daß die Behandlung deutscher Gefangener, namentlich Verwundeter, in Belgien und Frankreich an manchen Orten nicht nur im Widerspruch zu den internationalen Vereinbarungen steht, sondern jedem menschlichen Empfinden Hohn spricht. Da es hiernach eine schwere Verletzung der berechtigten Gefühle des deutschen Volkes wäre, wenn deutscherseits den Kriegsgefangenen irgendwelche Erleichterungen gewährt würden, so kann die erbetene Erlaubnis nicht erteilt werden.

Englische Nervosität.

London, 13. November. (W. T. B.) Im Oberhause teilte Lord **Craford** mit, daß wahrscheinlich deutsche Untertanen in der Grafschaft Fife fortwährend **nachts Lichtsignale an die Feinde geben**. Auch sei ein deutscher Sonderposten entdeckt worden.

Französische und englische Kampfberichte.

Genf, 12. November. Der **amtliche französische Bericht** von Mittwoch nachmittag 3,25 Uhr lautet: „Auf unserm linken Flügel wurde die Schlacht gestern morgen zwischen Nieuport und der Lys mit ganz besonderer Heftigkeit aufgenommen. Im allgemeinen wurde unsere Front gehalten trotz der Heftigkeit und Stärke der deutschen Angriffe, die gegen manche unserer Stützpunkte gerichtet waren. Nördlich Nieuport konnten wir sogar Lombaertzyde wieder besetzen und über diese Gegend hinausrücken. **Indessen glückte es gegen Tagesende den Deutschen, sich Dixmuidens zu bemächtigen.** Wir halten uns noch immer im Umkreise dieser Gegend am Kanal von Nieuport bis Ypern, das stark besetzt

Landesbibliothek Oldenburg

ist. An diesen Punkten war der Kampf sehr heiß. Die englischen Truppen, die auf mehreren Punkten angegriffen wurden, konnten den Feind überall aufhalten. Auf den übrigen Teilen der Front bleibt die allgemeine Lage unverändert, außer einigen Fortschritten unserer Kräfte nördlich Soissons (Bregny) und in der Gegend westlich von Bailly. Auf dem rechten Maasufer ließen die atmosphärischen Verhältnisse nur einige glückliche Teilaktionen zu. Wir brachten in Coincourt, drei Kilometer nördlich des Waldes von Parroy (nordöstlich von Lunéville), ein feindliches Detachement in Unordnung."

Haag, 12. November. Die Times veröffentlichen folgenden Kriegsbericht aus Nordfrankreich: Die furchtbare Kanonade von Ypern und La Bassée dauert an. Südöstlich von Ypern in der Nähe von Messines greift der Feind immer wieder an. Hier, in Arras und in La Bassée hat er bedeutende Verstärkungen erhalten. Wir haben keinen Boden gewonnen, aber auch keinen verloren. Die Verluste der Deutschen sind groß. Mehr läßt sich über die Lage nicht berichten. Zusammenfassend kann man sagen: die Deutschen sind auf der Linie westlich von Dixmuiden über Ypern Lille und Arras stark verschanzt. Jede dieser Städte hat so schwer durch das feindliche Feuer gelitten, daß niemand sie mehr besetzen kann. Der Kanonendonner konnte gestern bis nach St. Pol (bei Dünkirchen) gehört werden.

Die Kirche in Beerst von belgischen Soldaten in Brand gesteckt.

Berlin, 12. November. Die Nordd. Allg. Ztg. gibt aus dem Amsterdamer Telegraaf nachstehendes Geständnis wieder: Die Bewohner von Beerst nördlich Dixmuiden erlebten trübe Stunden. Schon vom Freitag ab stapelten **belgische Soldaten** in der großen geräumigen **Kirche** Stroh auf, das sie mit Petroleum übergossen. Am Sonntag „mußten" sie das ehrwürdige geliebte Gotteshaus **in Brand stecken**. Sie fühlten das barbarische ihrer Tat. Darum erklärten sie den Dörflern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufpflanzen, um das Volk in Dixmuiden zu beschießen.

Ein Reiterkampf bei Kosmineck.

Wien, 12. November. Amtlich wird verlautbart vom 12. November: Außer dem **siegreichen Reiterkampf bei Kosmineck** gegen ein russisches Kavalleriekorps fanden gestern auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz keine größeren Gefechte statt. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die unsere Bewegungen erkunden wollten, wurden abgewiesen. Bei Durchführung der jetzigen Operationen erweist sich neuerdings die bewährte Tüchtigkeit und Schlagkraft unserer Truppen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes. gez. v. Hoefer, Generalmajor.

Zum Verlust des Kreuzers Emden.

Rotterdam, 12. November. Aus Sydney werden noch einige Einzelheiten über den Untergang der Emden gemeldet. Der Kreuzer traf morgens früh bei den Cocos-Inseln ein und landete 43 Mann, die die Apparate der drahtlosen Station zerstörten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die Sydney erschien. Die Emden ging in See und ließ die Landungstruppen zurück. Anfänglich wurden die Geschütze der Emden gut bedient. Später wurde dies infolge der Beschädigungen des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor zwei Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hintersteven in Brand. Sydney soll nur wenig beschädigt sein. Die Landungstruppen der Emden hatten für zwei Monate Lebensmittel requiriert. Die Eingeborenen wurden von den deutschen Matrosen gut behandelt.

Zur Vernichtung des Niger.

Kopenhagen, 12. November. Ueber den Untergang des Kanonenbootes Niger wird aus London weiter gemeldet: Niger lag außerhalb Deal vor Anker. Der größte Teil der Besatzung war beim Essen unter Deck. Plötzlich kamen von der Kommandobrücke Befehle, die Schotten zu schließen. Einige Matrosen stürzten auf Deck und sahen den Schaum des Kielwassers eines Torpedos. In demselben Augenblick wurde das Schiff getroffen. **Es sank innerhalb 20 Minuten.** Die Rettungsboote wurden sofort klar gemacht; viele Matrosen sprangen über Deck. Schleppdampfer und Torpedoboote retteten die Besatzung mit Ausnahme von zwei Mann.

Zur englischen Minensperre in der Nordsee.

Amsterdam, 12. November. Der **norwegische Dampfer Pluton**, mit Weizen von London nach Kristiania unterwegs, ist bei **Yarmouth an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken.** Der Dampfer wollte den von der englischen Admiralität als unbedingt sicher empfohlenen Weg längs der englischen Küste benutzen.

Stockholm, 12. November. Die ersten schwedischen Dampfer, die seit der von der britischen Admiralität verhängten Nordseesperre England verlassen haben, sind nunmehr in skandinavischen Häfen eingetroffen. Die Kapitäne erklären: Die beiden Katastrophen der letzten Woche, bei denen unter dem Verlust von Menschenleben an der englischen Küste ein schwedischer Dampfer strandete und ein anderer durch Auflaufen auf eine Mine in die Luft flog, seien **auf Rechnung des von der englischen Marinebehörde vorgeschriebenen Seeweges zu setzen.** Sie selbst hätten eine geradezu furchtbare Fahrt an der englischen Ostküste entlang nehmen müssen. Nur acht Stunden war es hell, die übrigen 16 Stunden schwebte man infolge der gelöschten Leuchtfeuer stetig in Gefahr, entweder auf Grund oder zu weit auf die hohe See zu geraten, wo Minenfelder drohten. Um diese Zeit war jede Orientierung ausgeschlossen.

Diese beiden Nachrichten beweisen, daß die deutsche Warnung vor dieser Fahrstraße nur allzu berechtigt war. Es kann nur wiederholt werden, daß gerade an der englischen Küste die Minengefahr außerordentlich groß ist, während Schiffe, die die englische Küste meiden und die Nordsee auf den früheren Routen befahren, vor der Gefahr sicher sind.

Japan als Schutzengel Rußlands und Frankreichs.

Kopenhagen, 12. November. Einer Meldung aus Petersburg zufolge teilt die Nowoje Wremja mit, daß sowohl Rußland wie auch England mit Japan in **Verhandlungen** getreten seien, die darauf abzielten, daß Japan die russischen und englischen Interessen in China wahren möge, da die beiden Mächte infolge des Krieges in Europa nicht in der Lage wären, selbst eine Wahrung ihrer Interessen durchzuführen. Ob Japan diesen Auftrag übernommen hat, steht noch nicht fest. Allein, wie in russischen diplomatischen Kreisen behauptet wird, dürfte Japan dem Wunsch Rußlands und Englands Folge leisten.

Rußland beschlagnahmt rumänische Getreideschiffe.

Nach einer Meldung der Tägl. Rundschau aus Galatz erhielten dort mehrere Besitzer von Schleppschiffen die Mitteilung, daß ihre Schiffe und Schlepper, die sich bei Ausbruch des Krieges in Reni Kilia befanden, von den Russen beschlagnahmt wurden. Die Schiffe waren mit Getreide beladen. Die Geschädigten haben sich mit Protest an die europäische Donaukommission gewandt. — Diese russische Räuberpolitik gegen Rumänien hat scheinbar ihre Ursache darin, daß Rumanien das Ansinnen Rußlands, ihm den Truppendurchmarsch gegen die Türkei durch rumänisches Gebiet zu gewähren, bündig zurückgewiesen hat.

Der portugiesische Gesandte verläßt Deutsch-Belgien.

Brüssel, 12. Nov. (W. T. B.) Die Zeitung La Belgique teilt mit, der **Gesandte Portugals verließ Brüssel**, um sich nach Havre zu begeben. Die Vertretung der portugiesischen Interessen wurde dem **brasilianischen** Gesandten anvertraut.

Bulgarien wird energischer.

Mailand, 12. November. Lombardia meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung hat eine strenge Kontrolle der Donaudampfer angeordnet, bei denen die Vermutung besteht, daß sie Truppen und Munition nach Serbien führen. Die Beschwerde des russischen Gesandten wurde zurückgewiesen, da es sich um eine Neutralitätsmaßnahme Bulgariens handelt.

Ein dänisches Urteil über das deutsche Regime in Belgien.

Der Kriegskorrespondent des dänischen Blattes Politiken schreibt: Jeder, der Gelegenheit hatte, sich persönlich über die augenblickliche Situation in Belgien zu informieren, muß sich wundern, wie **friedlich** das Ganze aussieht. Wie es aussieht. — Daß der friedliche Zustand nur scheinbar ist, versteht sich von selbst. In den Städten, vor allem in **Antwerpen** und in **Brüssel**, hat es das Militär verstanden, sich in Respekt zu setzen, nicht nur durch Gewalt, sondern auch durch **Gerechtigkeit und Loyalität.** Die **Bevölkerung** im großen Ganzen **hat keinen Grund**, sich über das **Auftreten des Militärs zu beschweren.** Dies wird denn auch von den Eingeborenen gern anerkannt. Und wenn auch die belgischen Beamten sich weigern, unter der deutschen Leitung zu arbeiten, so haben diese es verstanden, die Ruhe und Ordnung zu schaffen, die notwendig ist, damit das tägliche Leben wieder in eine einigermaßen normale Bahn hineinkommt. Es läßt sich aber nicht verheimlichen, daß belgischerseits einige Kräfte in Bewegung sind, um **systematisch die Bevölkerung aufzuhetzen** und den **glühenden Haß aufzustacheln.**

Politische Rundschau.

Rüstringen, 13. November.

Eine Absage. Kürzlich hat der sozialdemokratische Abgeordnete von Magdeburg, Genosse Dr. Landsberg eine Rede gehalten, über die die Kreuzztg. bemerkenswerte Bemerkungen macht:

„In Magdeburg hat man sogar vaterländische Kundgebungen eingerichtet. Bei der zweiten sprach als Hauptredner der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Landsberg. Als Gäste wohnten der Veranstaltung u. a. Oberpräsident Dr. von Hegel, Regierungspräsident Miesitscheck v. Wischkau, Polizeipräsident v. Alten, Bezirkskommandeur Stern und Walther von Monbary bei. Der Abgeordnete Landsberg schlug in seinen „Kriegsbetrachtungen" warme vaterländische Töne an. Wir müßten die Freiheit des Vaterlandes verteidigen bis zum letzten Atemzuge und mit dem letzten Blutstropfen, müßten den letzten Rest von Kraft daransetzen, um die Feinde niederzuringen. Es gebe kein Land der Welt, dessen Wert die Opfer aufwiege, die wir schon bisher in diesem Kriege gebracht hätten, keines außer einem, und das sei Deutschland. „Wenn wir für die Freiheit Deutschlands eintreten, so kämpfen wir für den ewigen Fortschritt der Menschheit; denn die Nationen sind die Schatzkammern der Kultur, weil sie die Mittler sind zwischen dem Einzelnen und der Menschheit, und eine Nation ausrotten wollen, heißt die Menschheit um eine Kulturform bringen." Kann man sich dieses freudigen Bekenntnisses zum nationalen Gedanken nur freuen — wir sind es aus sozialdemokratischem Munde nicht gewohnt —, kann man über manche andere Ausführungen des Redners mit stillem Vorbehalt hinweggehen, so fordern seine Schlußbetrachtungen doch zu einem Wort der Kritik heraus. Sie gipfelten nämlich darin, daß die jetzigen Erfahrungen gezeigt hätten, daß der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit gegen eine Partei grundlos sei. Vielmehr bilde dieser Vorwurf eine Gefahr für Deutschland, einen Anreiz für das Ausland. Er hoffe, daß nach dem Kriege die Schikanen, die Stecknadelstiche aufhören würden. Sie seien dem Mißtrauen gegen die breite Masse des Volkes entsprungen, daß sich jetzt als so vollkommen ungerechtfertigt erwiesen habe. Demgegenüber wird doch daran zu erinnern sein, daß die Partei des Abgeordneten Landsberg selbst es gewesen ist, die dem Ausland den Anreiz gegeben hat, von dem er sprach. Oder waren es nicht die sozialdemokratischen Kreise, die bis unmittelbar zum Kriegsausbruch, ja noch nach demselben die Frage erörtert haben, ob und wie etwa durch Maßnahmen des „Proletariats", durch Massenstreik und dergleichen der Krieg zu verhindern sei? Mußte es dem Auslande nicht einen sehr starken „Anreiz" geben, wenn es sah, wie unsere größte politische Partei dem Reiche jeden Mann und jeden Groschen zu seiner Wehrhaftmachung versagte? Es würde uns freuen, wenn hierin nach dem Kriege eine Aenderung eintreten sollte. Glaubt der Abgeordnete Landsberg nach gewissen Vorkommnissen der letzten Zeit dafür eine Bürgschaft übernehmen

Brief aus Bordeaux.

Bordeaux, 31. Oktober.

Seit einiger Zeit wird Politik diskutiert. Es sind nicht politische Streitfragen, sondern es ist sozusagen nur eine politische Formfrage, die in der Presse und von den Abgeordneten diskutiert wird. Das große Publikum verhält sich indifferent. Paris oder Bordeaux, das ist die Frage. Das Budget für 1915 ist noch nicht votiert, dem Parlament noch gar nicht unterbreitet. Ein Drittel der Senatoren muß sich während der ersten Januarhälfte Neuwahlen unterziehen. Dringliche Notgesetze müssen beschlossen werden. Das Parlament muß also vor Jahresschluß einberufen werden. Aber wo?"

Man hat wohl zwei Vergnügungslokale in Bordeaux für die Kammer und den Senat eingerichtet, aber diese Lokale üben eine ständig schwingende Anziehungskraft auf die Parlamentarier aus. Dagegen füllen sich wieder die Wandelgänge des Palais Bourbon und des Luxemburgpalais mit schwatzenden Parlamentariern. Die Regierung sitzt aber in Bordeaux. Das schafft Unzufriedenheit, denn es hemmt den Verkehr zwischen den Ministern und Abgeordneten, die diesen allerlei dringliche Wünsche ihrer Wähler zu unterbreiten haben. Besonders unzufrieden sind natürlich die Abgeordneten der Pariser Region wegen der „Entthronung" von Paris. Die Regierung soll nach Paris zurück.

Dagegen wird geltend gemacht, daß die deutschen Truppen immer noch 80 Kilometer vor Paris stehen, daß eine offensive Rückkehr des Feindes nicht ausgeschlossen sei, besonders solange die Schlacht an der belgischen Grenze nicht entschieden ist. Jedenfalls eile die Einberufung der Kammer nicht. In acht Tagen könne das Budget votiert, die Notgesetze zur Vertagung der Senatswahlen usw. angenommen werden. Man könne also bis Mitte Dezember mit der Einberufung des Parlaments warten. Solange die Heeresleitung nicht der Meinung sei, daß die Regierung ohne Unannehmlichkeiten für die Operationen nach Paris zurückkehren könne, müsse sie in Bordeaux bleiben.

Dringlicher als diese für die Parlamentarier wichtige Frage, die für den Stand der kriegerischen Operationen immerhin charakteristisch ist, sind die vielen wirtschaftlichen Probleme, die der Krieg geschaffen hat und die wahre Ursache der Unzufriedenheit der Abgeordneten sind.

Zunächst das Moratorium. Nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten hat die Regierung ein Moratorium erlassen, dessen Resultat im Gegensatz zu dem beabsichtigten Zweck steht. Das Moratorium autorisierte die Banken, nur 5 Prozent der bei ihnen deponierten Gelder zurückzuzahlen. Das Resultat war, daß die Produktion, soweit sie sich nicht auf Lebensmittel bezieht, so gut wie vollständig zum Stillstand kam, weil die Fabrikanten die zur Entlohnung bei den Banken im laufenden Konto liegenden Kapitalien nicht beheben konnten. Dieselbe Wirkung hatte die Vertagung der Zahlungstermine. Dazu kam die völlige Einstellung des Gütertransports durch die Eisenbahnen, die selbst heute nur in sehr beschränktem Maße und ohne jede Garantie Frachtgüter transportieren. Viel Aufhebens hatte man mit der Beharschung des Meeres gemacht. Aber auch der Verkehr zur See stockte zunächst vollständig infolge der Requirierung der Handelsflotte zu Truppentransporten, und dessen Wiederaufnahme war u. a. behindert durch die Einberufung der Schiffsmannschaften.

Am empfindlichsten litt und leidet die französische Industrie jedoch am Kohlenmangel. Frankreichs Kohlenproduktion ist schon in normalen Zeiten defizitär. Es importiert aus Belgien, England und Deutschland ein gutes Drittel seines Kohlenbedarfs. Zweidrittel der französischen Kohle kommt aus dem nordwestlichen Kohlenrevier, südlich und westlich von Lille. Auch von hier ist die Kohlenzufuhr völlig lahmgelegt, besonders seit sich dort die kriegerischen Operationen abspielen. In den anderen Kohlenrevieren ist die Förderung sehr herabgemindert infolge der Einberufung der Bergarbeiter. Die Armee nimmt in Frankreich überhaupt einen weit erheblicheren Prozentsatz der männlichen Bevölkerung als in den anderen Ländern, was eine weitere Ursache der Stillegung von Handel und Industrie ist, da viele Einberufene, Ingenieure, Vorarbeiter usw., nicht oder nur schwer ersetzt werden können. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß die französische Industrie zum guten Teil Luxusindustrie ist, die natürlich unter den Folgen eines Krieges am meisten leidet, während die Metall- und Textilindustrie ihre Hauptsitze in Nord- und Ostfrankreich haben, wo gegenwärtig der mörderische Krieg wütet. Ohne die reiche Ernte des landwirtschaftlich reichen Frankreich wäre seine ökonomische Situation jetzt bereits äußerst kritisch. Glücklicherweise sind die Lebensmittel nicht oder wenig im Preise gestiegen. Glücklicherweise fehlte es der französischen Armee an Schuhen, Uniformen usw., deren Fabrikation viele vor dem Elend bewahrt.

Die neuen Dekrete über das Moratorium haben dessen schädliche Wirkungen erheblich eingeschränkt und sollen allmählich den Normalzustand wiederherstellen. Nur das Moratorium betreffs der Mieten bleibt aufrecht. Danach ist kein Mobilisierter zur Zahlung der Miete verpflichtet, d. h. sie wird gestundet. Für die anderen Mieter gilt dasselbe, soweit ihre Miete nicht eine gewisse Summe, 1000 Frank jährlich in Paris, übersteigt. Für die anderen Mieter muß die Zahlungsunfähigkeit nachgewiesen werden. Deutsche und Oesterreicher müssen zahlen, obwohl sie in den Ausländerlagern untergebracht sind. Nicht nur das, hat die Regierung ein völkerrechtswidriges Dekret erlassen, das Eigentum aller Deutschen und Oesterreicher zu beschlagnahmen. Das hat zunächst zur Schließung vieler Geschäfte und Fabriken geführt, die in die Tausende gehen werden und nicht nur die Geschäftsinhaber, Aktionäre usw., die zum großen Teil oft Franzosen sind, ruiniert, sondern Zehntausende, die bisher Beschäftigung hatten, arbeitslos macht.

Die finanzielle Situation des französischen Staates ist gleichfalls eine sehr schlechte. Die militärischen Ausgaben beliefen sich während der ersten drei Monate des Krieges auf 4464 Millionen Frank, wovon mehr als die Hälfte während des ersten Monats infolge Neubeschaffungen verbraucht wurde. Monatlich kostet der Krieg Frankreich etwa 900 Millionen Frank. Dazu kommt die ganz außerordentliche Mindereinnahme der meist indirekten Steuern. Die Ausgabe von Schatzscheinen hat innerhalb des ersten Monats nur 400 Millionen gebracht, woran das Moratorium schuld ist. Man hilft sich mit der Ausgabe von Papiergeld, wovon bereits über 9 Milliarden zirkuliert. Alles in allem ist die wirtschaftliche Situation Frankreichs ungünstiger als man erwarten konnte.

Landesbibliothek Oldenburg

zu können? Aber wenn das nicht geschieht, wenn die Sozialdemokratie dem Staate auch weiterhin die Mittel zur Erhaltung seiner Existenz verweigert, wenn sie nicht loyal auf den Boden der Verfassung tritt, sondern wie bisher ihren republikanischen Zielen nachjagt, dann wird der Staat sie auch weiterhin bekämpfen müssen, wenn auch nicht mit Schikanen und Nadelstichen, so doch mit jener rücksichtslosen Entschiedenheit, die er seinen Lebensinteressen schuldig ist."

Wie schon neulich in den Bemerkungen über das preußische Wahlrecht, so läßt die Kreuzztg. auch jetzt deutlich erkennen, daß sie ihre Politik **nicht** für änderungsbedürftig hält.

Abg. Speck kandidiert wieder. Der bayerische Regierungsdirektor Speck, dessen Mandate zum Reichstag und zum Landtag infolge seiner Beförderung erloschen waren, ist in seinem Wahlkreise Eichstätt wieder als Kandidat für beide Parlamente aufgestellt worden. An seiner Wiederwahl ist nicht zu zweifeln; der Kreis ist unbestrittener Besitz des Zentrums.

Zur Verhinderung des Wuchers mit Kaffee. Aus Hamburg erfährt die Tägl. Rundschau, es würden durch Vereinbarung mit der Reichsregierung die in Deutschland lagernden eine Million Sack brasilianischer Kaffee zu festen Preisen unter der gegenwärtigen Notierung dem Verkauf zugeführt. Andererseits erfährt die K. Z. noch dazu: Der Verkauf geschieht nicht etwa zu festen Händen, sondern nach und nach, je nach Bedürfnis im offenen Markt, und zwar zu festen Preisen, die mit der Reichsregierung vereinbart worden sind. Von diesen Preisen soll weder nach oben noch nach unten abgewichen werden. Die Preisforderungen werden jedoch erheblich hinter den am hiesigen Markt infolge des gänzlich fehlenden Angebots getriebenen Preisen zurückbleiben, so daß der Verkauf der Valorisationsbestände regelnd in die Preisgestaltung eingreifen und die Verhältnisse des Kaffeemarktes dadurch wieder normal gestalten dürfte. Die Preise werden ehestens bekannt gegeben werden.

Das Recht über die Festsetzung von Höchstpreisen. Die Strafkammer des Altonaer Landgerichts verneinte in der Strafsache gegen einen Kaufmann das Recht des Generalkommandos, Höchstpreise festzusetzen. Das Generalkommando in Altona hatte solche Höchstpreise für verschiedene Lebensmittel vorgeschrieben, die jedoch von dem Händler Wittmaak in Rheinfeld überschritten worden waren. Die Strafkammer sprach ihn **frei** und führte aus, das Generalkommando sei nur zuständig, Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit zu erlassen, nicht aber, Bestimmungen über die Wohlfahrt der Bevölkerung zu treffen. Es sei somit auch nicht berechtigt zum Erlaß von Höchstpreisen. Das unter dem 4. August gegebene Reichsgesetz über Höchstpreise ermächtige lediglich die Landesbehörde, solche Höchstpreise vorzuschreiben. Für den Ort Rheinfeld wäre also der **Landrat** zuständig gewesen. Dieser aber habe keine Höchstpreise festgesetzt, folglich sei der Angeklagte freizusprechen.

Opfersinn und „Burgfriede" bei den Hausbesitzern. In **Köln** tagte eine sehr stark besuchte Protestversammlung aller Haus- und Grundbesitzervereine von Rheinland und Westfalen, in der sich der hausagrarische Opfersinn auf merkwürdige Art bestätigte. Die Hauptredner, Prof. **van der Borght** (Berlin), der Präsident des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz, und Kommerzienrat **Haberland** (Berlin) wandten sich aufs schärfste gegen die bekannten Bundesratsbeschlüsse vom 4. August, nach denen keine Räumungsklage gegen die Familien der Einberufenen durchgeführt werden könne. Sie erörterten ausführlich den Entwurf eines Gesetzes über die Mietämter, den der Schutzverband für deutschen Grundbesitz am 1. Oktober dem Minister des Innern unterbreitete. Danach sollen in allen Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern Mietämter errichtet werden, die bei Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter und zur Feststellung eines durch den Krieg herbeigeführten Notstandes des Mieters zuständig seien. In dem Entwurf aber fordern die Hausbesitzer gleichzeitig eine weitgehende Unterstützung durch Staat und Gemeinde. Diese sollen ihnen für 75 Prozent der Miete Garantie leisten; die restlichen 25 Prozent würden die Hausbesitzer auf sich nehmen, wenn die gänzliche Mittellosigkeit des Mieters festgestellt ist und dieser das an Eidesstatt versichert. Als Gegenleistung bieten die Hausbesitzer **eine einmalige Kriegssteuer von 1 vom Tausend** (!) des Wertes des in der Gemeinde vorhandenen Grundbesitzes an, und sie verfehlten nicht, darauf hinzuweisen, welch guten Eindruck es in der Oeffentlichkeit machen würde, wenn sie sich freiwillig eine solche patriotische „Kriegssteuer" auferlegten! In der Versammlung lebten alle agitatorischen und parteipolitischen Phrasen der Hausbesitzer wieder auf. Präsident van der Borght sprach von der „roten Flut", der man rechtzeitig einen Damm entgegensetzen müsse. Kommerzienrat Haberland behauptete, die „rote Presse" sei es gewesen, die die Mieter aufgewiegelt habe, indem sie schrieb, daß sie jetzt keine Miete mehr zu zahlen brauchten. Nach einer längeren Entschließung wurde dann im Namen von 15 000 Mitgliedern Einspruch gegen die einseitige Belastung erhoben, die den Hausbesitzern durch die gesetzlichen Bestimmungen vom August dieses Jahres erwüchsen.

England.

Die Kriegsanleihe. Im Unterhause kündigte laut Frankf. Ztg. Asquith die Finanzvorschläge Lloyd-Georges an, welche am 16. Nov. vorgelegt werden sollen. In ihnen ist auch die Kriegsanleihe enthalten. Die Regierung ist jetzt ermächtigt, ein Heer von 1 180 000 Mann aufzubringen, und nach den Angaben von Asquith verfügt die Regierung bereits über 1 080 000 Mann.

Lokales.

Rüstringen, 13. November.

Der Feigling.

Die erste Erregung ist vorüber, so mancher liebe Freund ist im Feindesland, schlägt Leben und Gesundheit in die Schanze oder ruht stark und bleich unter fremder Erde.

Daheim aber sitzen schluchzend Mutter und Kinder und sehen sorgenvoll der ungewissen Zukunft entgegen.

Wie ein leuchtender Stern in dunkler Nacht erscheint in diesen schweren Zeiten die Fürsorge des Verbandes, dem die Opferfreudigkeit seiner Mitglieder die Unterstützung aller Bedrängten ermöglicht. So hat der Vaterlandsverteidiger wenigstens die eine Genugtuung, seine Lieben einigermaßen versorgt zu sehen und das Gespenst der Arbeitslosigkeit hat wenigstens für die anderen einen Teil seines Schreckens durch die Organisationsunterstützung verloren. Jeder bringt in diesen schweren Zeiten Opfer, sie tun es gern, der Geist der Kameradschaft erfüllt willig seine Pflichten. Sie helfen alle, geben einen Teil ihres Lohnes ab und sammeln in kleinen Münzen manche Mark zusammen, die viele Tränen trocknen, manche Not lindern.

Auch der verheiratete Kollege hat nur ein spärliches Einkommen, aber wie eine Selbstverständlichkeit erscheint ihm auch seine Mithilfe. Fast alle Organisationen haben neben den eigentlichen Beiträgen noch Extrabeiträge eingeführt, um die Familien ihrer Kameraden unterstützen zu können.

Nur einer steht abseits.

Innerlich gehörte er wohl nie zu ihnen, aber der stramme Geist in seiner Werkstatt, der so manche tarifliche Verbesserung auch für ihn gebracht hat, ergab die Notwendigkeit, ebenfalls organisiert zu sein und wenn eine Verbesserung verlangt wurde, stand er hinter den anderen, die Erfüllung seiner großen Wünsche verlangend, ohne selbst den Mund dabei aufzumachen.

Jetzt sind die meisten fort und für ihn die willkommene Gelegenheit geboten, sich von der Beitragszahlung zu drücken, denn nun kann er ja, wie jeden Winter, nicht einmal das Krankengeld aus der Verbandskasse holen; das ist zum Teil aufgehoben. Was nützt ihm die Unterstützung der Frauen und Kinder, er hat ja keine, was braucht er Arbeitslosen-Unterstützung, wo er mit dauernder Arbeit rechnen kann?

So geht er den Kassierern aus dem Wege und als ihn dennoch einer erwischt und auf das Unschöne seiner Handlungsweise aufmerksam macht, glaubt er sich sogar berechtigt, grob zu werden.

Nur für sich selbst sorgen, ist seine Parole, was kümmern ihn die anderen.

Er sieht es nicht, wenn sich die eigenen Kollegen von ihm abwenden, gierig zählt er seine Spargroschen, nur mehr, nur mehr! Wenn aber die Nachricht eines großen Sieges kommt, dann brüllt er mit, spricht von „unserem tapferen Volke"; er, der Fahnenflüchtige unter Millionen armer Helden mit goldenem Herzen. Er hat die Achtung und die Scham vor sich selbst verloren. Leider ist dieser Eine noch immer zahlreich in der deutschen Arbeiterschaft vertreten.

* * *

Von der Eisenbahn. Für die zum Militäreisenbahndienst in Feindesland abgegebenen oldenburgischen Eisenbahnbediensteten ist nunmehr bestimmt worden, daß den Beamten das früher bezogene Gehalt weitergezahlt wird auf Kosten der Militärverwaltung. Die Auszahlung erfolgt durch die Heimatbehörde im Gegensatz zu den außer dem Gehalt zu zahlenden Zulagen, die unmittelbar von der Militärverwaltung zur Auszahlung gelangen. Auch für die tageweise beschäftigten Beamten finden diese Bestimmungen Anwendung. Hilfsbedienstete und Arbeiter erhalten ohne jede weitere Entschädigung Lohnbezüge, die 6 bzw. 8 Mark täglich betragen und unmittelbar von der Militärverwaltung ausbezahlt werden. Um die Unterstützung der Familienangehörigen in die Heimat zu erleichtern, können sich diese Bediensteten Abzüge machen lassen, die dann durch die oldenburgischen Eisenbahnkassen den Angehörigen übermittelt werden. Für die Dauer der Verwendung tritt das betr. Personal in den Militärdienst über und wird auch der Militäreisenbahndirektion eidlich verpflichtet. Das Verhältnis zur Heimatbehörde wird dadurch nicht gelöst. Die Abwesenheit gilt als Urlaub.

Der Kaninchenzüchterverein An der Jade beschloß, den Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder auch in diesem Monat eine Unterstützung aus der Vereinskasse zu gewähren, auch soll unseren im Felde stehendn Mitgliedern eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Die Mittel sollen von den Mitgliedern durch freiwillige Gaben aufgebracht werden. Der Verein hat eine Fellsammelstelle zu Gunsten des Kriegsausschusses vom Roten Kreuz errichtet. Der Kriegsausschuß hat nämlich beschlossen, für die Herstellung von Leibbinden Kaninchenfelle, die von Sachverständigen als äußerst zweckmäßig anerkannt wurden, zu verwenden. Eine Fellsammelzentrale wurde vom Kriegsausschuß des Roten Kreuzes in Berlin errichtet und hat durch Aufruf in der Tagespresse sowie in der Fachzeitung um zahlreiche und schnelle Uebersendung von Kaninchenfellen gebeten. Aus diesem Grunde hat der Verein auch hier am Orte eine Fellsammelstelle errichtet. Sämtliche Mitglieder und Nichtmitglieder der hiesigen Zuchtvereine werden gebeten, alle verfügbaren Felle, gegerbt und ungegerbt, an folgende Sammelstellen abzugeben: **H. Sorge**, Feldwebel, Kaserne Rüstringen, Block II, **Fischinger**, Ostfriesenstraße 20, **Neumann**, Sielstraße 3, **Onken**, Genossenschaftsstraße 57, **Knorn**, Rechternstraße, gegenüber der kathol. Kirche, und K.-Z.-V. An der Jade.

Wohltätigkeitskonzert im Café Monopol. Das von Herrn Quinting veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Angehörigen kämpfender Krieger ist als ein wohlgelungenes zu bezeichnen und hatte finanziell einen durchschlagenden Erfolg. Die Sammlung zeitigte die stattliche Summe von 138 Mark, die dem Hilfsverein Rüstringen überwiesen wurde. Ein weiteres Wohltätigkeitskonzert beabsichtigt Herr Quinting in einigen Wochen für das Rote Kreuz zu veranstalten.

Eine Familien-Vorstellung findet Sonnabend nachmittag 3½ Uhr im Adler statt.

Verlorene Papiere. Ein Adolfstraße 45 wohnender Arbeiter hat seine Brieftasche mit sämtlichen Papieren verloren. Der Finder wird gebeten, den Fund an den Arbeiter direkt oder in unserer Expedition abzugeben.

Seine Ausweispapiere verloren hat der Arbeiter G. H. Brinkmann aus Varel i. Oldenburg. Der Finder wird gebeten, dieselben in der Expedition des Norddeutschen Volksblattes abzugeben.

Wilhelmshaven, 13. November.

Kommandanturgericht. Der Heizer der Seewehr Kaspers versuchte am 18. Oktober in einer Wirtschaft in Rüstersiel in den gemeinsamen Schlafsaal zu dringen, wurde aber aus dem Lokal entfernt, wobei er dem Seesoldaten B. einen Stoß und dann zwei Stiche in die Brust versetzte. Der Angeklagte will von dem ganzen Vorgang nichts mehr wissen, da er aber wegen gleicher Straftaten schon vorbestraft ist, legt ihm das Gericht wegen Körperverletzung mit einem gefährlichen Instrument 6 Monate Gefängnis auf. — Der Heizer Richter wurde vor seiner Militärzeit festgenommen, gab dabei einen falschen Namen an und unterschrieb auch so im Gefangenenbuch. Er erhält wegen Urkundenfälschung 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. — Der Oberlotse Lutz hat infolge Trunkenheit unrichtige Manöver mit dem ihm anvertrauten Schiff ausgeführt, wodurch eine Kollision herbeigeführt und der Tonnenleger Mellum beschädigt wurde. Nach den Zeugenaussagen ist nur die Trunkenheit des Angeklagten schuld an dem Vorkommnis. Er erhält wegen Ungehorsam und Trunkenheit im Dienst, wodurch ein erheblicher Nachteil herbeigeführt wurde, 6 Wochen Stubenarrest. — Ende August war der Matrosen-Artillerist Grafenhain erst aus Köln zurückgekehrt, wo er 6 Monate wegen Fahnenflucht abgemacht hatte, aber am 18. Oktober verließ er schon wieder seinen Truppenteil, wurde aber am 3. November in Leer in Zivilkleidung verhaftet. Wegen Fahnenflucht im Rückfalle werden 5 Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht glaubt jedoch den Angeklagten, der angibt, nur seine Frau haben besuchen zu wollen, und erkennt wegen unerlaubter Entfernung über 7 Tage im Felde auf 1 Jahr Gefängnis und erneute Versetzung in die 2. Soldatenklasse.

Vermischtes.

Die Feststellung der Umdrehung eines Spiralnebels gelang zum ersten Male, wie er mitteilt, dem bekannten amerikanischen Astronomen Prof. Slipher auf der Lowell-Sternwarte in Flagstaff (Arizona). Die Linien eines Nebels im Sternbilde der Jungfrau erschienen dem Beobachter deutlich geneigt, genau wie bei einem sich drehenden Planeten. Derselbe Nebel hatte bereits vor einem Jahre eine auffallend große Geschwindigkeit in der Gesichtslinie gezeigt, und nun wurde an ihm die noch nie gefundene — wenngleich längst angenommene Drehung beobachtet. Dieser Nebel in der Jungfrau gehört zu den spindelförmigen Nebeln, also Spiralen, die uns mehr oder weniger von der Kante aus erscheinen. Die von Slipher gemachte Entdeckung ist, wie Riem in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift ausführt, deshalb von so großer kosmogonischer Bedeutung, weil man die angenommene Umdrehung der Spiralnebel als Voraussetzung der Nebular-Hypothesen dringend braucht, sie bisher aber noch nicht beweisen konnte. Uebrigens hat Sliphers mächtiges Instrument auf der Lowell-Sternwarte bei einigen Nebeln bereits Andeutungen einer solchen geneigten Lage der Linien gegeben, so bei dem großen Andromeda-Nebel.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Aufruf

des Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins für das Großherzogtum Oldenburg.

Schutzherr: Seine Königliche Hoheit der Großherzog.

Sammelt Liebesgaben für die Flotte!

Der große Krieg stellt auch an unsere Marine die höchsten Anforderungen. Draußen auf dem Meere hält sie die Wacht in Sturm und Braus und drüben in Feindesland kämpft sie Schulter an Schulter mit unserem stolzen Heer.

Es gilt jetzt, wo der Winter herannaht, auch für sie Liebesgaben zu sammeln.

Denkt auch an das Schiff, das den Namen unserer Heimat trägt

Gewünscht werden: Warmes Unterzeug, insbesondere **Sweaters, Strümpfe**, Unterhemden, Unterhosen, wollene Schals, Leibbinden, Gesichtskappen, weniger Puls- und Kniewärmer; ferner **Zigarren**, Zigaretten, Tabak, Pfeifen. Keine Lebensmittel.

Für **bares Geld**, das an den Sammelstellen oder beim Bankhaus **W. Fortmann & Söhne** hierselbst eingezahlt werden kann, werden Sachen gekauft werden.

Pakete für einzelne bestimmte Personen können nicht angenommen werden. Hauptsammelstelle: **Oldenburg, Hoffinanzgebäude.**

Oldenburg, den 1. November 1914.

Der Vorstand.

Riesebieter, 1. Staatsanwalt, **A. Schultze**, Geh. Kommerzienrat, Vorsitzender. stellv. Vorsitzender.
Averdam, Sanitätsrat. **Drees**, Postdirektor. **Hunger**, Masseur **Husmann**, Hofrevisor, z. Z. Geschäftsf. **Lilie**, Kontreadmiral z. D. **Merkel**, Kommerzienrat. **Popken**, Landgerichtsrat. **Stalling**, Kommerzienrat. **Tenge**, Oberlandesgerichtsrat.

Für die Stadtgemeinde Rüstringen haben Sammelstellen übernommen:

Frau Apotheker **Boes**, Gökerstraße 43, und
Frau **Rathenstedt**, Ecke Peterstraße und Metzer Weg.
Wir bitten um reichliche Zuwendungen.

Der Ortsverband Rüstringen.

Amtshauptmann Dr. **Hillmer**, Vorsitzender, Rentner **Rathenstedt**, Fabrikbesitzer **Stamm**, Hauptlehrer **Kruse**. [5905

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtkämmerei ist wegen der großen Anzahl Kriegsauszahlungen **am 16. November d. J. für Einzahlungen geschlossen.** [5879

Rüstringen, den 13. Nov. 1914.

Stadtmagistrat
Dr. Lueken.

Gemeinn. Bauverein Heppens

in Liquidation.

Sonnabend den 21. Novbr.,

General-Versammlung

in der Elisenlust, Rüstringen.

— Tagesordnung: —

1. Schlußabrechnung.
2. Wahl eines Genossen zur Genossenschaftsakte.

Der Auffichsrat.
Eden.

Die Auszahlung der Geschäftsanteile erfolgt vom 26. bis 28. d. M., abends von 8 bis 10 Uhr, am 29. d. M., morgens von 8 bis 10 Uhr, in der Elisenlust. [5896

Bürgerverein

Knyphausersiel-Fedderwarden.

Sonntag den 15. November,
abends 7½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.

5908] **Der Vorstand.**

VARIETE THEATER

ADLER

Täglich abends 8 Uhr

Immer feste druff!

Hier weilende verwundete Soldaten haben **freien** 5804] **Eintritt.**

Sonnabend nachm. 3½ Uhr:
Familien- und Militär-Vorstellung
zu ermässigten Preisen.

Konsum u. Sparverein

für Rüstringen und Umg.

Eing. Gen. mit beschr. Haftpfl.

Unsere

Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm. **Einlagen** werden mit **4 Proz.** verzinst.

29] **Der Vorstand.**

Füllenfleisch
empfiehlt [5907
W. Gergull,
Tonndeichstr. 13
Grenzstr. 31.

5881 **Porträt-Becker**
Mellumstr. 10, läßt nicht reisen,
sparen Sie Reisendenverdienst und bestellen persönl.: Bilder-Vergröß. Verkleinerungen sowie Einrahm.
Nur Mellumstr. 10.

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Zu verkaufen
schöne Ferkel, Oldenburger.
5868] Fortifikationsstraße 84.

Einswarden.

Modenzeitungen Zeitschriften 2c.

liefert prompt

Rudolf Wersin
Volksbuchhandlung.

Frachtbriefe

empfiehlen

Paul Hug & Co.

Bekanntmachung

betreffend Stadtratswahlen.

Für die Stadtratswahl engere Stadt sind folgende drei Wahlbezirke gebildet worden:

Der 1. Bezirk umfaßt den ganzen Stadtteil Heppens sowie Altengroden und Neuengroden soweit in der engeren Stadt belegen. Hierhin gehören der nördliche Teil der Kirchreihe und die östliche Kopperhörnerstraße.

Zum 2. Wahlbezirk gehört der Banter Stadtteil östlich der Schillerstraße sowie Kopperhörn, das Hansa-Viertel, Sedan, Siebethsburg und weiter alles, was zwischen der Bismarckstraße und der Kirchreihe liegt, soweit zur engeren Stadt gehörig.

Der 3. Wahlbezirk ist der Banter Stadtteil nördlich der Bahn und westlich der Schillerstraße, ohne Hansa-Viertel und Sedan. Ferner gehört hierher alles was südlich der Bahn innerhalb der engeren Stadt belegen ist.

Stadtpläne, in denen die Grenzen genau angegeben sind, können in jedem Rathause eingesehen werden.

Die Wahl findet statt am

Montag, den 30. November d. J.,

und zwar für die engere Stadt beginnend **nachmittags um 5 Uhr,** für den 1. Wahlbezirk im Rathause Zedeliusstraße, für den 2. Wahlbezirk in Deckers Mühlenhof, für den 3. Wahlbezirk im Rathause Wilhelmshavener Straße.

Die **Wahl der Stadtgebiets-Vertretung** beginnt an dem genannten Tage **um 6 Uhr nachmittags.** Sie findet statt in Meenens Wirtshaus in Schaar.

Pünktlich um 8 Uhr abends wird mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen werden. Die Vorschlagslisten werden spätestens drei Tage vor der Wahl bekannt gemacht.

Rüstringen, den 13. November 1914.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken. [5912

Wohnungs-Nachweis des Hilfsvereins Rüstringen.

Wilhelmshavener Straße 63, Zimmer 7. [5900

Geöffnet 11 bis 12 Uhr und 4 bis 6½ Uhr, außer Sonnabend nachm. Einschreibegebühr 25 Pf. Fernspr. 79 u. 1165 (nur f. Wohnungsanmeld.

Angebote	Gesuche
2 siebenräumige Wohnungen zum 1. 1. 15, **4 sechsräumige Wohnungen** zum 1. 12. 14 **1 Einfamilienhaus** (sechsräum.) **2 fünfräumige Wohnungen** **2 vierräumige Wohnungen**	**10 vierräumige Wohnungen** **30 dreiräumige Wohnungen** **10 zweiräumige Wohnungen** **30 möblierte Zimmer** für gelernte Arbeiter **25 Logis.**

Arbeitsvermittlungsstelle

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmshavenerstr. 63 (Rathaus).

Fernspr. Nr. 79 und 1165. Für Arbeiter kostenlos.

Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachmittags). [5888

Offene Stellen:	Stellensuchende:
20 Arbeiter, 4 Stundenfrauen, 4 Waschfrauen, 3 Schmiedegesellen, 4 Laufburschen, 1 Mechanikerlehrling	**1 Möbelpolierer, 2 Maler 1 Kutscher**

Lehrling mit guter Schulbildung

bei baldigem Antritt **gesucht.** Meldungen in der Hauptstelle der **Rüstringer Sparkasse.** [5850

Gesucht
zwei tüchtige Tischler
5904] **O. Hoffmann,** Ulmenstr.

Gesucht auf sofort
Schmiede- o. Schlossergesellen
5890] **Blinker,** Friederikenstr. 13.

Austräger
für den ganzen Tag sucht sofort
Karl Lohses Nachfl.,
5876] Roonstraße 106.

Bau-, Erd- u. Rammarbeiter gesucht.
5887] **E. Wittber.**

Gesucht auf sofort
Steinsetzer
Karstens & Hermes,
5883] Deichstraße 3.

Gesucht auf sofort
ein tüchtiger Knecht
5913] Wilhelmshavener Str. 84.

Nordenham-Atens.
Gesucht
auf Ostern 1915 oder früher
1 Lehrling
für mein Geschäft. [5822
Ad. Büsing, Schmiedemstr.

Möbl. Zimmer
zu vermieten, Werftarb. bevorzugt
5882] Marktstraße 41, 2 Tr. r

---

1 bis 2 möbl. Zimmer
wenn möglich mit Pension, von zwei anständigen Mädchen gesucht. Offerten unter „Pension" an die Exped. d. Blattes erbeten. [5872

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen
5029] **jedem Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspack. 15 Pf., kein Porto
Zu haben in **Apotheken** sowie in Rüstringen bei:
Rich. Lehmann, Filiale, **J. A. Daniels, C. Schmidt,** Nchfl. J. Schliche, **E. Grevens,** Apotheke, **J. Chr. Carstens, Herm. Enke,** Kolw., Rüstr. II, **Hinr. Remmers, H. Christoffers.**

Kl. Singer Maschine für 20 Mk.
Singer Schwingschiffch.-Maschine
für **35** Mk. zu verkaufen. [5885
Bremer Straße 48, part. r.

Eine Schneidermaschine,
passend für Bekleidungsamtsarb., eine **Handmaschine,** tadellos nähend, sehr billig zu verkaufen.
5886] Mitth., Marktstr. 39, part.

Herren- u. Damenfahrrad
neu und gebraucht, **billig zu verkaufen.** [5650
Wilhelmshaven, Börsenstr. 49, III l.

Werftspeisehaus.

Jeden Sonnabend:

Kriegs-Theater

zum Besten der Marine und Armee

Sonnabend, 14. Nov. Eröffnungs-Vorstellung

Vorspiel und Szenen
aus der Oper „Der Waffenschmied"
von Lortzing.

Lebende Bilder.

Preise der Plätze: 3 Mk., 2 Mk., 1 Mk., Stehplätze 50 Pf. Karten bei H. Ladewigs und Musikalienhandlung Fischer. — **Anfang 8.15 Uhr.** [5787

Kriegsgesangverein 1914 Klub ehem. Hoboisten
unter der Schutzherrschaft Sr. Kgl. Hoh. Prinz Adalbert von Preussen

Am Sonntag den 15. November,
im Seemannshaus:

1. deutscher Lieder- u. Vortragsabend

Abends von 6 bis 8 Uhr. [5875

Aufruf!

Zwecks Gründung einer **Jugendwehr** werden hiermit Eltern, Lehr- bezw. Dienstherren dringend ersucht, ihre jungen Leute im Alter von 16. bis 20. Lebensjahre zu veranlassen, der zu gründenden Jugendwehr beizutreten.

Sämtliche jungen Leute aus hiesiger Gemeinde werden ersucht, sich am **Sonntag den 15. November,** nachmittags 3 Uhr, auf dem Schulplatze Schortens zu versammeln, während diejenigen aus dem Bezirk Roffhausen sich bei der Schule Roffhausen zur selben Zeit versammen wollen.

Schortens, den 10. November 1914.

Der Jugendwehrausschuß.
5820] J. A.: G. Gerdes, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung

des Bundesrats über den Verkehr mit Brot

Die gesetzlich vorgeschriebenen Plakate zum Aushängen in den Verkaufsräumen sind zu haben in der Expedition des Norddeutschen Volksblattes, Peterstraße 76.

Marine-Molton

[4981

ist in bekannt **vorzüglicher Ware** wieder vorrätig. Aus Molton gefertigte **Herren- u. Knaben-Anzüge, Damen- und Mädchenbekleidung** liefere unter Garantie des guten Sitzes zu billigsten Preisen. **Unverwüstlich im Tragen, waschecht.**

M. Kappelhoff, Ecke Roon- und Deichstr.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei

Rüstringen, Peterstraße 86

empfiehlt sich zur

Lieferung sämtlicher Zeitschriften,

Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. ::

Schulbücher und Schulutensilien.

Zeichenutensilien. — — Antiquariat.

Durch eigene Fabrikation

sind wir in der Lage, selbst den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas passendes zu finden. **Wiederverkäufern** gewähre **hohen Rabatt** u. erhalten dieselben Zigaretten und Kautabake zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der holl. Grenze und in der Eifel. 168

Zigarren-Fabriken Albracht & Beging
Niederlage Marktstraße 63, Telefon 919.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Montag den 16. Novbr. cr.,
abends 8 Uhr:

Vertrauensmänner-Sitzung

im Versammlungslokal Edelweiß, Börsenstraße.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet [5880

Die Ortsverwaltung.

Verband d. Schuhmacher

Zahlst. Rüstringen-Wilhelmsh.

Sonntag den 15. November,
nachm. pünktl. 2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Versammlungslokal, Börsenstr.

Wichtige Angelegenheiten erfordern das Erscheinen sämtlicher Kollegen. [5911

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turn-Verein Germania.

Sonnabend den 14. d. M.
abends 8½ Uhr.

Versammlung

bei Herrn **Paul Dutke,**
Siebethsburger Heim.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

5878] **Der Vorstand.**

Biochemischer Verein

Neuengroden.

Sonnabend den 14. d. M.,
abends 8 Uhr:

Versammlung

bei **F. Tweele.** [5910

Der Vorstand.

Verein der Schlesier.

Sonnabend, 14. d. M.
abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.
Norddeutscher Hof.

Um regen Besuch der Mitglieder bittet **Der Vorstand.**

Landsleute willkommen. [5884

Henny Borggräfe
Adolf Meyer
Verlobte. [5877
Rüstringen, 13. Nov. 1914.

(Statt besonderer Anzeige.)

Die **Beerdigung** meines lieben Mannes

Edo Friedrichs

findet nicht von Grenzstraße 73a, sondern von der Leichenhalle in Oldenburg aus am Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt. [5873

Frau Witwe **Friedrichs.**

Deutscher
Transportarbeiter-Verband
Mitgliedschaft Emden.

Nachruf!

Am Freitag den 6. Novbr. verstarb in Warsingsfehn unser treues Mitglied

Eduard Schoon.

Auf dem Felde der Ehre sind unsere Kollegen

Hinderk Veen
Harm Slink

gefallen. Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren!

5874] **Der Vorstand.**

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
28. Jahrg. Nr. 267.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend
den 14. Novbr. 1914.

Rußland und der Krieg gegen die Türkei.

Soweit die unter strenger Militärzensur stehende russische Presse zur Zeit ein richtiges Spiegelbild der Stimmungen und Strömungen in Rußland gibt, scheint der Ausbruch des Krieges mit der Türkei in der Oeffentlichkeit das Gefühl wachgerufen zu haben, nun müsse der Jahrhunderte alte Kampf gegen die Türkei endlich zu Ende geführt werden. Die Retsch, die Wortführerin des liberalen Bürgertums, schreibt:

Der Beginn der türkischen Feindseligkeiten macht Rußland die Hände frei. Der Krieg gegen die Türkei bedeutet die Verwirklichung der Weltaufgabe Rußlands — die Lösung der Meerengenfrage. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Frage jetzt ihre endgültige, angemessene Lösung finden wird. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß die Rolle der Türkei in Europa ausgespielt ist. Indem die Türkei in einen ungleichen Kampf gegen Rußland und seine Bundesgenossen eingetreten ist, hat sie selber ihr Todesurteil unterzeichnet."

Aehnlich äußert sich die gesamte Presse, die zugleich mit den Angriffen gegen die Türkei den Balkanstaaten — vor allem Bulgarien — warnend zuruft: „Wer nicht mit uns ist — ist gegen uns!"

Sehen wir von dieser ziemlich primitiven, ungeschlachten Form ab, in der die russische Presse auf die neue Wendung des Weltkrieges reagiert, so ist vor allem die politische Denkungsart von Interesse, die in der Retsch deutlich zum Ausdruck kommt. So schreibt das in Fragen der auswärtigen Politik ziemlich tonangebende Blatt: Jetzt werden nicht nur die Fragen des internationalen Gleichgewichts und der Befreiung der unterdrückten Nationen, sondern auch die wichtigsten Fragen der russischen nationalen Entwicklung auf die Tagesordnung gestellt. Die Türkei werde in Stücke geschlagen werden, und Deutschland werde in ihr die große Kolonie verlieren, „derentwegen im Grunde der ganze Krieg geführt wird". Auf der Tagesordnung stehe nun die Frage der Aufteilung der Türkei, an der nicht nur Rußland, Frankreich und England, sondern auch Italien, Bulgarien und die Armenier interessiert seien. —

Wir geben diese Ansicht so ausführlich wieder, weil sie nicht nur den Anschauungen der russischen Diplomatie zu entsprechen scheint, sondern vor allem, weil sie die lang gehegten Hoffnungen der emporstrebenden Bourgeoisie Rußlands — das Programm des russischen Imperialismus, zum Ausdruck bringt. Schon im Januar 1908 schrieb der liberale Politiker Peter v. Struve, ein Mann, der bei allen seinen Exzentrizitäten und Schwankungen ein sicheres Gefühl für das Anwachsen neuer Strömungen in den bürgerlichen Klassen Rußlands hat, über die Aufgaben „Großrußlands": „Jetzt ist es Zeit auszusprechen, daß es nur einen Weg gibt, ein Großes Rußland zu schaffen, und der ist: die Hinlenkung aller Kräfte auf ein Gebiet, das der realen Einwirkung der russischen Kultur zugänglich ist. Dieses Gebiet ist — das ganze Becken des Schwarzen Meeres, d. h. alle europäischen und asiatischen Länder, die einen Ausgang zum Schwarzen Meer haben. Hier besitzen wir für unsere unanfechtbare wirtschaftliche Herrschaft eine wirkliche Basis: Menschen, Steinkohle und Eisen! Auf dieser realen Basis — und nur auf ihre — kann durch unermüdliche Kulturarbeit, die nach allen Richtungen hin vom Staat unterstützt werden muß, ein wirtschaftlich starkes Großrußland geschaffen werden."

Es ist interessant, wie dieser selbe Schöpfer des Programms „Großrußlands" noch vor dem Ausbruch des türkisch-russischen Krieges die Entstehung des Weltkrieges auf das Zusammenprallen der Weltpolitik Deutschlands und Rußlands im nahen Osten zurückführt. In der August-September-Nummer der Moskauer Revue Rußkaja Mysl schreibt Struve:

„Bei den deutschen Politikern tauchte eine selbständige türkische Politik auf, die sich zu der Idee und dem Programm der Egyptisierung der Türkei unter dem Schutz Deutschlands verdichtete. Der Bosporus und die Dardanellen sollten sich in ein deutsches Suez verwandeln. Schon vor dem italienisch-türkischen Krieg, der die Türkei aus Afrika verdrängte, und vor dem Balkankrieg, der die Türkei fast aus Europa herauswarf, tauchte für Deutschland deutlich die Aufgabe auf: die Türkei und ihre Unabhängigkeit im Interesse der wirtschaftlichen und politischen Festigung Deutschlands zu erhalten. Nach den erwähnten Kriegen änderte sich diese Aufgabe nur insofern, als die äußerste Schwäche der Türkei zutage getreten war; unter diesen Umständen mußte ein Bündnis de facto in ein Protektorat oder eine Bevormundung ausarten, die das Ottomanische Reich schließlich auf das Niveau Egyptens bringen mußte. Es ist aber vollkommen klar, daß ein deutsches Egypten am Schwarzen und am Marmara-Meer vom russischen Standpunkt aus völlig unerträglich wäre. Kein Wunder daher, daß die russische Regierung sofort gegen die auf eine solche Politik hinzielenden Schritte, so gegen die Mission General Liman v. Sanders, protestierte, der nicht nur die türkische Armee reorganisieren, sondern auch ein Armeekorps in Konstantinopel befehligen sollte. Formell erhielt Rußland in dieser Frage Genugtuung, in Wirklichkeit aber änderte sich die Sachlage aber nicht im geringsten. Unter diesen Umständen stand im Dezember 1913 ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland in unmittelbarer Nähe: der Fall der Militärmission Liman v. Sanders hatte die auf die „Egyptisierung" der Türkei gerichtete Politik Deutschlands aufgedeckt.

Schon diese neue Richtung der deutschen Politik hätte ausgereicht, um einen bewaffneten Konflikt zwischen Deutschland und Rußland hervorzurufen. Wir traten also im Dezember 1913 in eine Epoche der Heranreifung eines Konfliktes ein, der unvermeidlich den Charakter eines Weltkonfliktes annehmen mußte.... Die internationale Lage wurde dadurch kompliziert, daß während des Bestehens eines ernsten Gegensatzes zwischen Deutschland und England ein noch ernsterer Gegensatz zwischen Rußland und Deutschland heranreifte, das nun nicht mehr als Beschützer Oesterreichs, sondern selbständig der Jahrhunderte alten Richtung der russischen Politik im Nahen Osten entgegentrat und seine Bestrebungen auf einen Punkt richtete, an dem sich im Laufe fast des ganzen 19. Jahrhunderts der russisch-englische Gegensatz kristallisiert hatte.".

Wir haben die Darlegungen Struves so ausführlich wiedergegeben, weil die Schilderung des immanenten Entwicklungsprozesses — wenn auch vom russischen Standpunkt gesehen — aufmerksame Beachtung verdient. Am Goldenen Horn kreuzen sich eben die weltpolitischen Bestrebungen der stärksten kapitalistischen Staaten. Mit dem Eintreten der Türkei in die Reihe der kriegführenden Staaten ist das Kriegsproblem erst in seinem ganzen Umfang aufgerollt.

Oldenburgischer Landtag.

Die 3. Plenarsitzung am Donnerstag verhandelte über die Vorlagen 7 bis 16, aus welchen folgendes hervorzuheben ist: Anlage 8 enthält die Uebersicht über den Abschluß der Eisenbahnbetriebskasse des Herzogtums für 1913. Die Einnahmen betragen gegen dem Voranschlag mehr 774 612,15 Mk. Die Ausgaben betragen über den Voranschlag mehr 262 150,97 Mk. Der Mehrüberschuß somit 512 461,18 Mk. Der reine Ueberschuß pro 1913 beträgt 2 242 144,09 Mark.

Anlage 14 enthält die Uebersicht über die Zahl der Steuerpflichtigen und die Summe der Steuern des Veranlagungsjahres 1913, ohne Rücksicht auf Ergebnisse der Einsprüche und Berufungen. Ueber diese Ergebnisse werden wir einmal gesondert berichten.

Der Voranschlag des Landeskulturfonds für 1915 enthält in Einnahme und Ausgabe 499 000 Mk. Hierbei wird die Frage der Beschäftigung von Kriegsgefangenen in den Mooren angeschnitten und erklärte der Minister, daß bereits 200 000 Mk. für Ausgaben für Kriegsgefangene in den Etat eingestellt seien. Die Verhandlungen mit der Militärbehörde sind bereits soweit gediehen, daß die Arbeiten im Edewechter Moor durch Kriegsgefangene in Angriff genommen werden können. Dabei soll die Arbeitsgelegenheit freier Arbeiter nicht beeinträchtigt werden, denn die Arbeiten sind solcher Art, daß sie ohne Gefangene wohl auf lange Zeit nicht in Angriff genommen werden können.

Abg. Lanje wünscht auch die Beschäftigung von Gefangenen in den Mooren Westerstedes, was jedoch vom Minister nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Die Vorlagen von 7 bis 16 werden angenommen. — Nächste Plenarsitzung voraussichtlich am Montag.

Parteinachrichten.

Der Krieg im Lichtbild. Der Zentralbildungsausschuß (Berlin SW 68, Lindenstraße 3) gibt eine Anzahl Lichtbilderreihen heraus, die in unmittelbarer oder mittelbarer Beziehung zum gegenwärtigen Kriege stehen. „Ein Besuch der Kriegsschauplätze in Ostpreußen" betitelt sich eine Serie von 85 Bildern, die von Robert Schmidt bearbeitet und zusammengestellt worden ist. „Bilder zum Kriege" zeigt eine zweite von Heinrich Schulz zusammengestellte Reihe, die 120 Bilder aus den verschiedenen Kapiteln des Krieges enthält. Genosse Dr. Poensgen-Alberty hat eine Reihe von 113 Bildern über die „Kunstschätze Belgiens und Nordfrankreichs" zusammengestellt. Durch die Balkanstaaten führt eine Lichtbilderreihe, die vom Genossen Legien bearbeitet wird. Die beiden ersten Serien können jetzt schon bezogen werden; der Leihpreis für die Ostpreußen-Serie beträgt für jede Vorführung 4 Mark, der Leihpreis für die Serie „Bilder zum Kriege" 5 Mark, die anderen beiden Serien werden in zwei Wochen fertig. In einer Vorbemerkung zu den Serien schreibt der Herausgeber: „Diese Lichtbilder sollen gemäß den Aufgaben der Bildungsausschüsse in erster Linie Kenntnisse verbreiten und der Belehrung der Zuhörer dienen. . . Um den örtlichen Bildungsausschüssen, Gewerkschaftskartellen und Parteivereinen die Veranstaltung eines Lichtbildervortrages so leicht und so billig wie möglich zu machen, gibt der Zentralbildungsausschuß, abweichend von seinen sonstigen Gepflogenheiten, zu jeder Serie einen fertig ausgearbeiteten und zum Vorlesen eingerichteten Text heraus. Ein Redner braucht also nicht bemüht zu werden. Es genügt ein Genosse, der den Text mit Ueberlegung und Betonung klar und deutlich vorzulesen versteht."

Aus dem Lande.

Weihnachtssendung des Roten Kreuzes an ungefähr 12800 oldenburgische Landeskinder.

I.

1. Liebesgaben.

Die Gaben werden versandt an folgende Truppenteile:
Generalkommando des 10. Armeekorps und 10. Reserve-Armeekorps,
Stab der 19. Division und der 19. Reserve-Division,
Stab der 37. Infanterie-Brigade und 37. Reserve-Infanterie-Brigade,
Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91 mit Maschinengewehr-Kompagnie (13 Kompagnien),
3. Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 79 mit Maschinengewehr-Kompagnie (5 Kompagnien),
1. Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 74 (4 Kompagnien),
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91 (520 Oldenburger),
3. Bataillon Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 77 (2 Kompagnien),
1. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 216 (4 Kompagnien),
1. Bataillon 37. Ersatzbrigade 10. Ersatz-Division (2 Kompagnien),
Jäger-Bataillon Nr. 10,
Pionier-Bataillon Nr. 10,

Feuilleten.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

(9) Nachdruck verboten.

11. Kapitel.

Mit dem Maitag war die Sonne wiedergekommen. Das Lenzgewitter hatte die Gassen und den Himmel blank gefegt. Die Dächer dampften, verwaschene Blütenblätter lagen zu Haufen geschwemmt in den Rinnsalen, gelb lief der Fluß, und grün blitzten Feld und Halde.

Bauernwagen mit zottigen Gäulen, Lehmklumpen an den haarigen Fesseln, Schweißstrienen am Bauch, klapperten über das Pflaster. Im Basar Sinniger war Kommen und Gehen, und Amelie saß hinter dem Ladentisch und strich das Geld in den Kasten. Ihre Füße waren seit ein paar Tagen dick angeschwollen, Teigkißlein schwappten um ihre Kniee, aber an der Kasse saß sie gut, wenn nur eine andere sprang und bediente. Auf der Stiege stampften schwere Schuhe, der Notar hockte hinter einem Verschlag und kontrolierte die Sparhefte, von denen abgehoben wurde. Ferdinand stand am Schalter und zählte das Geld auf. Heute abend kam einer aus Straßburg und löste ihn ab.

Als es zwölf Uhr schlug, schloß er die Kasse. Der Notar nahm die Schlüssel.

„In meiner Etude wird ein sauberer Haufen Klienten sein," sagte er, als er sich durch das Türlein in den Schalterraum zwängte.

Sinniger antwortet:

„Ferdinand, wollt [illegible] [illegible]acht allein machen heut nachmittag?"

„Nein."

„So ruft Euren Schwiegervater, ich sitz Euch nicht mehr auf dem Daumen."

Der Nandi lachte bitter.

„Tut Ihr's nicht, bleibt nur der Zettel an der Tür: Kasse geschlossen! Dann rennen sie sie mit den Deichseln ein. Ihr müßt dabei sein. Morgen, wenn ich's ab hab, ist ander Wetter."

„Ihr glöckelt mit dem Kopf, bis er Euch verspringt. Es ist ja alles regliert, Sapperlot!"

„Ja, regliert! — Meint Ihr, ich laß jetzt auf mir herumtrampen."

„Ja, aber Nandi, es trampt ja keiner."

„Nein, die an die Kasse kommen und das ganze Städtle nicht. Denen bin ich noch der Alte. Aber Ihr, der Schickle, der Brunschwig und auch der, wo mir in die Suppe gespeit hat, der Haury!"

„Ferdinand, Ihr fallt jetzt wieder zum andern Loch hinaus. Wir sind alle keine Heiligen. Und es kann jeden einmal zwicken. Ihr habt die Frauenzimmer für Euch, das ist Eure Stärke. Wartet noch mit dem Emigrieren. Sie kommen doch noch, die roten Hosen."

„Schweigt mir von denen, wenn z' Paris nicht am letzten März der Krach gewesen wäre an der Börse, hätt ich heut Glück im Sack, und Ihr könntet mir —"

„Nandi, keine Komplimente," gurgelte Ramspacher und schlurfte hinaus.

Unten im Flur begegnete er der Frau. Er klopfte ihr mit den speckigen Fingern auf die magere Backe.

„Ihr müßt Euch menagieren, Madame Amelie."

Sie litt seine Liebkosung und verbarg die widrige Empfindung, die ihr seine Finger verursacht hatten. Aber lächeln konnte sie nicht. Seit der Notar dagewesen war und alles geordnet schien, ging sie wie taub und stumm einher, nur im Laden und bei den Kindern wurde sie noch lebendig. Sonst war's ihr, als fehlte ihr etwas. Die Angst und die Last waren ihr vom Herzen, aber jetzt kam sie sich unnütz vor und als hätte sie etwas verloren, das sie wiedergewinnen müßte.

Der Notar hatte das Haus verlassen, sie saßen am Mittagstisch. Die Buben lärmten in den Suppentellern, Amelie konnte nicht essen, Ferdinand wußte nicht, was er aß. Dann gingen die Kinder vom Tisch. Eine Zigarette rollend wiegte Ferdinand den Stuhl auf zwei Beinen und starrte ins Leere.

Da fragte sie leise:

„Gehst du nicht ins Café? du bist gestern schon nicht."

„Ins Café, zu denen! Ich! Nein!"

„Nandi, was ist denn? Du hast dein Frauengut verloren. Das gibt's alle Tage. Du bist ja kein Schelm. Die Kasse ist in Ordnung. Die Depots sind ja alle da."

Er verschüttete seinen Tabak und fragte unsicher, aber mit einem helleren Blick in den übernächtigen Augen:

„Vergessen? Ja, und das, was der Vater ihnen gesagt hat?"

„Der Vater! Daß du eine große Schlappe gehabt hast. Wer spielt denn nicht an der Börse! Und wenn du Glück gehabt hättest, was wäre dann gewesen!"

„Ich hab Glück gehabt" — er schlug auf den Tisch — „drei, vier Jahre lang. Und der Ramspacher hat mich feliziert und flattiert, und wir haben gespielt, ein Napoleon die Karte, der Apotheker und der Maire und der Haury! Nundedie, du hast recht, sie ist in Ordnung, meine Kasse. Und ich fütier mich drum, was sie sagen! Der Cousin Schickle, der nicht einmal die ‚Fanfare' hat salvieren können, wo das Gouvernement ihr an den Kragen ist, der den Buckel krumm macht mit seinem Gemeinderat! Ah, den Gemeinderat, den bin ich los, das hat mir gewohlet! Und der Haury, der jeden Tag das Schuhetzen putzt an der Kreisdirektion und ihnen eine Schwimmschule baut, der seinen Fabriklern

Landesbibliothek Oldenburg

Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 10, (2 Kompagnien, ½ Oldenburger),
4. Feld-Pionier-Kompagnie, 2. Garde-Reserve-Division, 10. Reserve-Armeekorps (30 Oldenburger),
Sanitätskompagnie Nr. 3 (50 Oldenburger),
Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 6 (3 Eskadrons),
Stab der 19. Feld-Artillerie-Brigade,
Stab des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62,
Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62 (6 Batterien),
1. Abteilung Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 (3 Baterien),
Reserve-Artillerie-Regiment Nr. 19 (50 Oldenburger),
1. Ersatz-Abteilung Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62 (2 Batterien),
Leichte Munitionskolonne 1 und 2, Feld-Artillerie-Regiment Nr. 62,
3. Infanterie-Munitionskolonne 10. Armeekorps, 2. Munitions-Kol.-Abs.
3. Artillerie-Munitionskolonne 10 Armeekorps, 2. Munitions-Kol.-Abt.
7. Artillerie-Munitionskolonne 10. Armeekorps, 2. Munitions-Kol.-Abt.
Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 24,
Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 34,
Etappen-Munitionskolonne Nr. 21,
Leichte Munitionskolonne, 1. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 62, 10. Ersatz-Division,
Infanterie-Munitionskolonne 37. gemischte Ersatzbrigade, 10. Ersatz-Division,
Fuhrpark-Kolonne 4 und 5,
Infanterie-Munitionskolonne Nr. 91,
Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 79,
zwei Feldlazarette.

Die Liebesgaben sollen kompagnien-, eskadron-, batterien- und kolonnenweise in Kisten verpackt werden. Jede Kompagnie usw. erhält:

a) eine Kiste mit 50 Wollhemden oder Jacken, 50 Unterhosen, 100 Paar Strümpfen, 100 Fußlappen, 50 Leibbinden, 50 Pulswärmern, 30 Kopfhüllen;

b) eine Kiste mit 2000 Zigarren, 500 Zigaretten, 50 Pfeifen, 50 Pfd. Tabak, für die Pfeifen passend, 50 Päckchen Kautabak, 200 Schachteln Streichhölzer, in Blechdosen verpackt, Feuerzeuge, Nähzeuge, 10 Pfd. Lichte, 10 Pfd. Seife, Postkarten, Bleistifte usw.

c) eine Kiste mit 50 Pfd. Speck, 50 Pfd. Schinken oder Wurst, 25 Pfd. Butter, Schmalz oder Margarine.

d) eine Kiste mit 50 Pfd. Honigkuchen, 20 Pfd. Schokolade, 5 Pfd. andere Süßigkeiten.

Jede Eskadron, Batterie und Kolonne ¾ der Sendung für eine Kompagnie auch in vier Kisten verpackt. Die Verpackung der Kiste a, Wollsachen, übernimmt das Rote Kreuz allein. Gelder zum Ankauf der Sachen sind von der Landesversicherungsanstalt Oldenburg zur Verfügung gestellt. Ebenso übernimmt das Rote Kreuz die Verpackung aller Gaben für die Stäbe und die Offizierkorps, sowie die Kisten an folgende Truppenteile, denen Oldenburger Landeskinder nur in verhältnismäßig geringer Zahl angehören:

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91,
Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 19,
Jäger-Bataillon Nr. 10,
Pionier-Bataillon Nr. 10,
Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 10,
4. Feld-Pionier-Kompagnie,
Sanitätskompagnie Nr. 3,
zwei Feldlazarette.

Wollen einzelne Gemeinden, Vereine usw. die Verpackung der Kisten b Zigarren, c Eßwaren, d Süßigkeiten nach obigem Muster übernehmen, so ist dies dem Depot I des Roten Kreuzes, Augusteum bis **spätestens zum 18. d. M.** anzumelden. Auf den Kistendeckel ist ein Pappstück zu nageln, auf das

1. der Name der Gemeinde und
2. ein Inhaltsverzeichnis zu setzen ist.

Die Bezeichnung der Nummer der Kompagnie und des Regiments muß hier ausgefüllt werden, da sonst leicht Doppelwünsche gestellt werden könnten. **Die Kisten müssen spätestens am 29. November abends im Depot I des Roten Kreuzes,** Augusteum, Elisabethstraße Nr. 1, Oldenburg i. Gr., eingeliefert werden.

*

Patentschau.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)

Dipl.-Ing. Carl Züblin, Bremerhaven, Cäcilienstraße 8: Verrichtung zum Verdampfen von Flüssigkeiten oder Trocknen und Ueberhitzen von Dämpfen oder Gasen. Erteiltes Patent.

Julius Meyer, Delmenhorst: Leibbinde, die mit einem Brust- und Lungenschützer ein Stück bildet. Gebrauchsmuster.

* * *

Delmenhorst. Eine Sitzung des Gesamtstadtrats und des Stadtrats fand gestern Abend im Sitzungssaal des Rathauses statt. Der Gesamtstadtrat beschloß ohne Debatte die Einrichtung von zwei neuen Klassen an der katholischen Ostschule. — In den evangelischen Schulvorstand wurden die St.-M. Lange, Jordan und Harjehusen gewählt, ohne jede Debatte wurde dann in zweiter Lesung die Pflasterung des Ellernweges und des Stickgraserdammes wiederholt. Damit war die Tagesordnung des Gesamtstadtrates erledigt. — Der Stadtrat beschäftigte sich zunächst mit der Pflasterung der Dwostraße. Vom Vorsitzenden wird mitgeteilt, daß von den Anliegern der Dwostraße ein Protest gegen die Pflasterung eingelaufen sei. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, die Anlieger zu hören und bis dahin die Beschlußfassung auszusetzen. Der Magistrat will das Weitere veranlassen. Die Debatte ging jedoch allgemein dahin, den Anliegern der Dwostraße keine Straße aufzuzwingen, sondern bei weiter ablehnendem Verhalten der Grundbesitzer dieser Straße die Steine abfahren und anderswo verpflastern zu lassen. — Die Bewilligung von 5500 Mk. für Aufreinigung der Graft wurde ausgesetzt, bis der Wiesenbautechniker Aschendeck gehört ist. — Dafür werden aber 2000 Mk. für Arbeiten im sog. Düsternort bewilligt. Damit war die Tagesordnung erledigt. — Nach Vorbringen kleiner Wünsche, deren Erledigung vom Magistrat zugesagt wird, erfolgte Schluß der Sitzung.

Nordenham. Den Wünschen einer Anzahl Leser nachkommend, hat die Bibliothekkommission beschlossen, auch jetzt die Zentralbibliothek zu öffnen. Bibliothekstunden sollen am Mittwoch abend von 8 bis 9 Uhr und am Sonntag vormittag von 10 bis 11½ Uhr abgehalten werden. Die Ausgabe der Bücher erfolgt unter den alten Bedingungen, es wird aber erwartet, daß die Bücher pünktlich wieder abgeliefert werden. Bei der ersten Ausgabe ist das Mitgliedsbuch der Partei, der Gewerkschaft oder des Konsumvereins vorzuzeigen. Es wurden für alle Abteilungen wieder Neuanschaffungen vorgenommen. Es wird um recht rege Benutzung der Bibliothek gebeten. Auch für die Kinderabteilung wurden umfangreiche Erneuerungen vorgenommen. An die Eltern der die Bibliothek benutzenden Kinder richten wir die Bitte, darauf zu achten, daß die Bücher schonend behandelt werden, weil die Eltern für verdorbene Bücher haftbar gemacht werden müssen. Auch für die Kinder erfolgt die erste Bücherausgabe am Sonntag den 15. November.

Einswarden. In der am 11. d. M., nachmittags 5 Uhr, bei Mutschke abgehaltenen Gemeinderatssitzung, an der auch zwei Vertreter des Schulvorstandes teilnahmen, wurde die Frage der gemeinschaftlichen Schule behandelt. Nach einer sehr reifen Aussprache wird die Angelegenheit an den Schulvorstand zurückgewiesen. — Der Gemeindevorsteher streift kurz das Unterstützungswesen der Angehörigen unserer Krieger; in gebührender Weise wird die Tätigkeit der Frauenvereine anerkannt. Die Frage, ob noch mehr an Unterstützung getan werden soll, wird mit einem glatten Ja beantwortet. Genosse Junghändel wünscht, daß alle Familien, nach Urteil der Unterstützungskommission, im Monat 20 Mark extra haben sollen. Dem Gemeinderat erscheint dies in der Praxis nicht durchführbar. Demgegenüber aber wird beschlossen: Vermieter, die sich mit dem halben Mietzins begnügen, erhalten die Miete von der Gemeinde für die betreffenden Familien. (Bei den Werkswohnungen wird dies durch freiwillige Unterstützung bewerkstelligt.) Zu Weihnachten sollen alle im Felde Stehenden ein Paket bekommen: Speck, Wurst, Zigarren extra. Außerdem werden die in Feindesland Stehenden bei der Allgemeinen Volksversicherung mit 5 Mark versichert werden. Zur Deckung dieser Ausgaben, die zirka 15 000 Mk. halbjährlich betragen dürften, wird beschlossen, ab 1. November auf die Gesamtsteuer einen Aufschlag von 50 Prozent zu erheben. Vertreter Meyer wünschte die Steuer mit Rückwirkung vom 1. August, da sich diesem jedoch technische Schwierigkeiten entgegenstellen, wird davon Abstand genommen. — Gegen die Stimme des Genossen Junghändel bewilligte der Gemeinderat 100 Mk. zur Ausstaffierung der Jugendwehr. Zur Ausbildung sollen Mützen, Bänder und schließlich auch eine Musikkapelle notwendig sein. — Ein Antrag Wilks, aus den Reihen der Gemeindevertretung zwei Monenten zur Prüfung der einzelnen Abrechnungen hinzuzuwählen, wird abgelehnt. Die Bestimmung der Monenten wird dem Gemeindevorsteher überlassen. — Die Reparatur der Dampfheizungsanlage in Schule Einswarden-Ost wird genehmigt. — Am 19. d. M. findet in Blexen ein Eichtag statt. — Am 17. d. M, werden die Quittungskarten der Invalidenversicherung revidiert. Wer also keinen Schaden haben will, sorge schleunigst für Ordnung. — Die Ausbesserung eines Schlackenweges soll ausgeschrieben werden. (Anm. d. Berichterstatters: Der Gang der Verhandlung zwingt uns einige Worte zu sagen. Im Interesse der Sache wäre es besser, etwas mehr parlamentarische Ordnung in den Sitzungen zu halten und nicht eine zwanglose Unterhaltung zu führen, die durcheinandergeht. Der gute Wille dazu ist leider nur bei einigen Vertretern vorhanden.)

Emden. Auf den Nordseewerken erlitt Dienstag der Stemmer Schröder dadurch einen Unfall, daß ihm ein Bohrer, den er in der Hand hielt, in die Seite drang, und die Lunge verletzte. Durch den Heilgehilfen wurden dem Verletzten die erste Hilfe zuteil, sodann wurde er mittels Motorboot seiner Wohnung zugeführt.

Aus aller Welt.

Dammunterspülung bei Hamburg. Infolge eines Dammbruches durch die gestrige Hochflut ist bei Tiefstak bei Hamburg der Eisenbahndamm auf ungefähr 300 Meter unterspült worden, sodaß die Schienen in der Luft hängen. Der Verkehr ist gestört und wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Es ist sofort ein Kommando von 300 Arbeitern abgegangen, um die Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Die Fernzüge haben eine Verspätung von ungefähr 1½ Stunden erlitten.

Feldpostmarder. Die Strafkammer verurteilte den Handlungsgehilfen Dombrowski, der seit Kriegsbeginn aushilfsweise in einem Leipziger Postamt beschäftigt war, wegen Beraubung von mindestens 37 Feldpostbriefen zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis.

Aus dem Parteisekretariat.

Wir teilen den Wahlkreis- und Ortsvorständen mit, daß die beitragsfreien Marken für die Kriegsteilnehmer und Arbeitslose eingetroffen sind. Bestellungen sind zu richten an den Gen. Heinrich Meister, Rüstringen, Rüstringer Straße 6. **Der Bezirksvorstand.**

Hochwasser.

Sonnabend, 14. Novbr.: vormittags 9.35, nachmittags 10.25

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Euerer Arbeit im Interesse Euerer Gesundheit und Euerer Familie die **Arbeiterschutzbestimmungen** aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euere Pflicht!

---

das Blut abzapft und jetzt der kleinen Madame Kolb am Leintuch zieht! Ja, Amelie, es hat jeder seinen Dreck am Stecken."

Sie erschrak.

„Nandi, du trumpierst dich. So hab ich's nicht gemeint."

Er war aufgestanden, hörte nicht und warf den Arm in die Höhe, reckte die Brust und rief:

„Sie sollen's doch probieren! Sie sollen's ausschellen lassen im Städtle, was gilt's, es geht keiner dem Nandi Sinniger ins Gras. Präsident der ‚Fanfare' wär ich heut, und morgen bin ich Feuerwehrkommandant, ich brauch nur zu niesen. Und der Vogel, dem ich hundert Mark gegeben hab und die Hypotheken, wo ich ihnen auf ihre Baracken gestellt hab, und das Geld, das ich der Kasse nach Straßburg hinuntergeschickt!"

„Wer sagt das!" stieß sie anstvoll hervor.

„Wer? der Ramspacher, der Lackel! Sie sollen mir in die Schuh blasen!"

Er klopfte mit den Fingerknöcheln auf die Tischplatte, schenkte sich dann das Glas voll und stürzte es hinunter.

„Nandi, du blaguierst wieder," sprach die Frau leise, aber er achtete nicht darauf.

„Ich geh ins Café, um zwei mach ich die Kasse auf."

Als er schon die Klinke in der Hand hatte, hielt ihn ihre Stimme noch einmal fest.

„Und mit dem Phinele, Ferdinand, mit dem hast auch noch nicht geredet."

„Mit dem Phinele!" stotterte er und stand unschlüssig.

„Ja, wegen den zwanzigtausend Livres. Du mußt ihm doch danke sagen. Die Kasse war leer, wenn du sie nicht drin hättest."

Er schmeckte die Bitterkeit nicht aus ihren Worten und fuhr sich ratlos durch die Haare.

„Ja, das Phinele," murmelte er.

„Hast Angst vor ihm oder schämt's dich an, daß du das Geld hast von ihm?" fragte sie.

Er zuckte zusammen.

„Angst, nein!"

Auf die zweite Frage antwortete er nicht. Plötzlich öffnete er die Tür.

„Also, ich geh."

Amelie war am Tisch sitzen geblieben. Durchs Hoffenster fiel das Licht in fahlem Glanz und entfärbte ihre Züge. Emigrieren! Ja, wenn der Nandi ein anderer gewesen wäre und sie nicht und die Kinder! Aber dem Nandi fehlte die Zucht. Er hatte keine Wurzeln tief im Grund, aber er warf sie nach allen Seiten und sougte auf, was er fand. Draußen war härterer Boden, da saßen keine Vettern und Basen, da lagen sie ihm nicht in den Ohren wie daheim, da wäre er schnell zu Rebholz zerhackt worden. Und sie? Mit ihren Kindern! Und ohne ihn! Nein, nein, nein, sie hockten hier und verdarben hier.

Den Kopf in die Hände gestützt, saß sie da und sann. Die Ladenklingel rief, sie hörte sie nicht. Und dann tat es einen Ritz in ihrem Leib, ein Ziehen und Zerren, und plötzlich sank ihr ein Stein in den Schoß.

Da wischte sie die feuchten Haare aus der Stirn und stand auf, rief dem Vereele und schickte ihn zu Josephine Mousson und zur Mutter Laugel. Eine Stunde saß sie noch im Laden, Ferdinand war an der Tür vorübergegangen, und nach ihm war Ramspacher gekommen. Es war ein Trampen und Scharren auf der Treppe von vielen Füßen, und im Basar feilschten sie um Strohhüte und Rosenkränze, kauften Kirchenkerzen und Tabakspfeifen.

Als die Hebamme kam, stieg Amelie ins Schlafzimmer hinauf. So fand sie das Phinele.

„Nanu, Amelie, ist's schon an dem!"

Die Mutter Laugel hielt die Kaffeeschale in den Händen und schüttelte den dicken Kopf.

„Aber nein, ein wenig gerupft hat's. Sie hat nicht Sorg zu sich, sie meint, sie merkt's nimmer, weil sie schon vier gehabt hat. Wenn ein's geschwollene Füß hat, muß es abliegen. Aber nein, immer auf den Beinen und d' Nase im Suppenhafen oder in der Ladenkasse. Zuletzt geht sie noch in den Rosengarten heut nacht. So eine ist sie."

„Ja, so eine bin ich," erwiderte Amelie lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 6. Heft vom 13. November erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der englische Radikalismus und der Krieg. Von Eduard Bernstein — Die kapitalistische Entwickelung Ungarns und ihre Hemmungen. Von Eugen Varga (Budapest). — Arbeitslosigkeit, Notstandsarbeiten und Arbeitslosenunterstützung (I). Von Paul Umbreit. — Krankenkassen und Krieg. Von Dr. med. Otto Stulz (Berlin). — Die Gemeindewahlen in Bayern. Von M Blumtritt. — Anzeige.

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns soeben die Nr. 4 des 25. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den Beilagen Für unsere Mütter und Hausfrauen und Für unsere Kinder. Preis per Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnements-Preis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Mk.

Vom **Wahren Jacob** ist soeben die 24. Nummer des 31. Jahrgangs erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die folgenden Beiträge: Bilder: Sir Edward Grey, die englische Harpyie. — Die Tripel-Entente und der Halbmond. — Osteria-Italia. — Aus dem Pressebureau der Tripel-Entente. — Dort unten in dem Grunde .... — Bilder vom Kriegsschauplatz. — Konkurrenz. — Wie England den Sepoy-Aufstand in Indien bestrafte. — Immer deutsch. — Text: Teure Kartoffeln. — Feldpostbrief des Garde-Grenadiers August Säge jr. — Santa Valona. — Schicksal. Von August Winnig. — Klaas Posselel. Von Pan. — Unterm selben Himmel. Von Ernst Klaar — Englands Kulturmission. — Hamburger Brief. Von Claus Swartmuul. — Ballade von Wurst, Speck und Feldpost. — Usw. Usw. — Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteuren zu beziehen.

Landesbibliothek Oldenburg